

Arkadien_Das Steinhaus

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer
Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung Architektur

Von
Bianca-Maria-Foteini Missichronis

Technische Universität Graz
Erzherzog- Johann- Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer
Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.Techn. Univ.-Doz.
Holger Neuwirth

Institut für
Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Graz, Januar 2010

INHALTSVERZEICHNIS

Arkadien Allgemein.....	9
Geografie.....	11
Klima.....	13
Wirtschaft.....	13
Arkadien in der Mythologie.....	15
Arkadien in Literatur und Kunst.....	19
Geschichte.....	23
Traditionelle arkadische Architektur.....	25
Langadische Maurer.....	27
Arkadischer Siedlungsbau.....	31
Das Arkadische Haus	35
Ausrichtung	37
Typologische Entwicklung des Wohnhauses.....	39
Grundriss und Umgebung	43
Grundriss.....	43
Umgebung	47
Materialien und Konstruktion	49
Materialien.....	49
Konstruktion.....	53
Fundamentbildung.....	53
Wandaufbau/Mauerwerk.....	53
Mörtel und Putz.....	55
Holzkonstruktionen.....	57
Dach.....	57
Holzböden.....	61
Balkon.....	61
Innenwände.....	61
Innenräume_Möblierung und Dekoration.....	63
Dekoration Außen.....	69
Kynouria_die Küstenlandschaft Arkadiens.....	73
Die Bauaufgabe.....	83
Die Bauaufgabe.....	85
Das Grundstück	87
Die Pläne.....	91
Lageplan M 1:250.....	93
Grundriss Erdgeschoss M 1:100.....	95
Grundriss Obergeschoss M 1:100.....	97
Grundriss Untergeschoss M 1:100	99

Schnitt BB M 1:100.....	103
Ansicht Süd M 1:100.....	105
Ansicht West M 1:100	107
Ansicht Nord M 1:100.....	109
Ansicht Ost M 1:100.....	111
Fassadenschnitt (Vertikal) M 1:20.....	113
Tragwerk.....	114
Fassadenschnitt (Horizontal) M 1:20.....	115
Energie	117
3D Abbildungen.....	119
Quellenverzeichniss.....	135

ARKADIEN ALLGEMEIN

GEOGRAFIE

Arkadien liegt im Zentrum des Peloponnes und ist ein Gebiet, das gemeinsame Grenzen mit allen übrigen Präfekturen des Peloponnes besitzt (Ilias, Achaias, Korinthias, Argolidas, Lakonias, Messinias). Nur im Osten reicht Arkadien ans Meer, im Bereich der Küstenlandschaft von Kynouria. Im Altertum blieb kein Teil der Küste für Arkadien, da Kynouria damals argolisches Gebiet war.

Mit einer Fläche von 4,419 km², ist Arkadien die größte Präfektur des Peloponnes und die Gesamtbevölkerung beträgt heute 105.000 Einwohner. Größte Stadt und Hauptstadt der Präfektur ist Tripolis, mit nur 22.500 Einwohnern. Die bergige Landschaft und der schwierige Zugang in das Landesinnere waren nicht für die Schaffung von großen städtischen Zentren in der Region geeignet. Hohe Randgebirge schließen Arkadien nach außen ab: Im NW der Erymanthos (2220m), im NO die Kyllene (2374m), im SO der Parnon(1937m), im SW das Parthenion. In der Mitte der arkadischen Hochebene erhebt sich das Bergmassiv von Mänalon (1600m).

KLIMA

Das Klima von Arkadien unterscheidet sich zwischen dem Berg- und Hochland von Zentralarkadien und der Küstenlandschaft von Kynouria im Osten.

In den bergigen Regionen kann das Wetter als kontinental bezeichnet werden, vor allem im Winter, mit seiner besonders „trockenen“ Kälte, den starken Stürmen und Regenfällen und dem vielen Schnee. Dieses Wetter ist auf den Gebirgscharakter und der großen Entfernung zum Meer zurückzuführen. Im Sommer steigt die Temperatur deutlich an, dennoch wird es nie so warm wie im restlichen Griechenland und Regenfälle sind auch dann nicht selten.

Das griechische Klima soll sich allgemein seit der Antike nicht besonders verändert haben und das Mittelarkadische Gebiet keine bedeutende Erosion erlitten haben. Das bedeutet dass man beim Wandern durch die Mänalischen Wälder, im Prinzip die klassische arkadische Landschaft nacherleben kann.

Das Klima der Ostküste von Arkadien ist im Gegensatz zum Landesinneren, mediterran. Die Durchschnittstemperatur in den Sommermonaten beträgt 32 °C und zählt zu den heißesten Regionen Griechenlands.

WIRTSCHAFT

Die Wirtschaft von Arkadien basierte schon immer auf Landwirtschaft und Viehzucht.

Schon im Altertum war die Viehzucht so bedeutend dass vorwiegend der Schutzgott der Hirten, Pan, verehrt wurde. Entwickelt war jedoch auch die Landwirtschaft, mit dem Anbau von Getreide, Weinbergen und Obstbäumen wie Kastanien-, Kirsch-, Apfel- und Nussbäumen. Um in diesem besonders gebirgigen Gebiet mehr Anbauflächen zu bekommen, bauten die Arkadier an den Berghängen waagerechte Steinterrassen, die ein besonders markantes Zeichen der Region wurden. Dennoch war die Agrarproduktion für die Bewohner meistens so knapp, dass sie oft zusätzliche Tätigkeiten suchen mussten um zu überleben.

Das galt vor allem für die Gegend von Langadia, eine besonders bergige und kaum fruchtbare Gegend mit steilen Hängen und nur wenig Viehzucht. Die meisten Langadier fanden einen Ausweg im Erlernen des Maurerhandwerks, und machten sich allmählich, als wandernde Handwerker, einen Namen auf dem ganzen Peloponnes.

MYTHOLOGIE

Die Arkadier gelten als die ältesten Einwohner des Peloponnes. Als deren Ahnenvater gilt Pelasgos, deshalb wurden sie auch *'Pelasgi'* genannt. Er ist nach dem arkadischen Mythos "aus der Erde herausgekommen" und lebte sogar "bevor der Mond auftrat", deshalb werden die Arkaden auch "Proselinii" oder "Proselinai" ("Vormondliche") genannt. Sohn des Pelasgos war Lykaon, der Lykosoura, die älteste bekannte Stadt der Welt, auf dem heiligen Berg Arkadiens, dem Lykäon errichten ließ.

Der Mythologie zufolge hatte Lykaon fünfzig Söhne und eine Tochter, die schöne Kallisto, in die sich Zeus verliebte. Die eifersüchtige Hera jedoch verwandelte die schwangere Kallisto in eine Bärin (griech: Arktos) und als das Kind geboren wurde, nannte man es Arkas, das „Kind der Bärin“. Die Gegend, in der Arkas geboren wurde, wurde von Pelasgia oder Apia, wie man sie damals nannte, in Arkadien umbenannt. Er brachte den Menschen bei wie man Weizen anbaut und damit Brot herstellt, aber auch wie man Kleidung webt und Wolle spinnt. Er heiratete keine normalsterbliche sondern die Nymphe Dryades.

Der Arkadischen Mythologie nach, stammen mehrere Götter des Olymp aus Arkadien wie z.B. Hera, Hermes, Asklepios, Poseidon, Zeus usw.

Auf die höchste Spitze des Lykäon Berges, Kritea, soll der Sage nach Rhea, die Gattin von Kronos, geflüchtet sein, um ihren Sohn Zeus im verborgenen auf die Welt zu bringen nachdem sie ihrem Gatten, statt dem Kind, einen Stein zu verschlucken gegeben hat. Kronos verschlang alle seine Kinder gleich nach der Geburt, da er fürchtete, diese könnten ihn entmachten. Rhea übergab das Neugeborene den Nymphen Agno, Theisoa und Neda und

so konnte er ungestört in Arkadien heranwachsen. Auf dem heiligen Berg Lykäon wurden zu Ehren des Zeus von Lykaonas die lykaischen Spiele eingeführt, die die wichtigste Veranstaltung der Antike nach den Mysterien von Eleusis war.

Dennoch ist die wichtigste arkadische Gottheit der Gott Pan gewesen, der seiner Gestalt nach ein Mischwesen aus Menschenoberkörper und dem Unterkörper eines Ziegenbockes war. Zur Abstammung des Pan gibt es mehrere mythologische Versionen. Der bekanntesten nach war Pan ein Sohn des Hermes und der Eichennymphe Dryops. Als seine Mutter nach der Geburt feststellte, dass ihr Sohn Ziegenfüße, Hörner und einen Bart hatte, war sie so erschrocken, dass sie ihn aussetzte. Daraufhin wurde Pan von seinem Vater Hermes in den Olymp gebracht. Als er ihn später zurückbrachte wurde er von arkadischen Nymphen großgezogen, befreundete sich mit Dionysos und wurde als Gott des Waldes und der Natur geehrt.

Er galt als Beschützer der Bauern und Hirten und ihrer Produkte, war aber auch ein Freund von Wein und Spaß und hatte Freude an Musik, Tanz und Fröhlichkeit. Obwohl die Hirten sich vor seinem Anblick fürchteten, verehrten sie ihn und baten ihn um Schutz für ihre Herden. Sein liebster Aufenthaltsort war der Berg Lykäon, wo er die Natur genoss und leidenschaftlich gerne auf seiner Flöte, „der Panflöte“ spielte, über die es auch eine Legende gibt. Dieser Legende nach verfolgte Pan liebestrunken die Nymphe Syrinx, welche aber vor ihm floh. Ihre Flucht endete am Fluss Ladon, wo sie sich plötzlich in ein Schilfrohr verwandelte, das Pan daraufhin umarmte. Als nun der Wind in das Rohr blies kamen klagende Töne hervor. Pan wollte die Klänge nicht verlieren, also brach er aus dem Schilfrohr sieben Teile, eines immer etwas kürzer als das vorherige, und band sie zusammen und erfand so die Hirtenflöte. Pan mit seinem Gefolge aus Nymphen und Satyrn hat aus Arkadien einen idyllischen Ort der Mythen gemacht.

ARKADIEN IN LITERATUR und KUNST

Schon vor der Zeit des Hellenismus wurde Arkadien zum Ort des Goldenen Zeitalters erklärt, wo die Menschen unbelastet von mühsamer Arbeit und gesellschaftlichem Anpassungsdruck in einer idyllischen Natur als zufriedene und glückliche Hirten lebten, die sich ganz der Muße, der Liebe, der Dichtung und der Musik hingaben. Entsprechend war es das ideale Thema der antiken bukolischen Literatur, aber auch der reichen bukolischen Literatur der europäischen Renaissance und des Barock sowie zahlreicher Gemälde des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Die erste Erwähnung Arkadiens in der Literatur, findet sich in Vergils *Eclogae* (oder *Boucolics*) mit einer Inschrift auf einem Grabmal für Daphnis vor einem idyllischen Hintergrund.

Vergil, inspiriert von Theokritos, der drei Jahrhunderte vor ihm in seinem Werk *Eidyllia* das idealisierte sizilianische Bauerntum beschrieb, griff dieses Thema wieder auf und versetzte

es in die griechische Landschaft Arkadien, die allerdings sehr an N.Italien, seine Heimat, erinnerte. Arkadien ist für ihn das Land, in dem die Dichtung ihren Ursprung hat, ein Land in dem Frieden, Gerechtigkeit, Einfachheit und Humanismus herrscht.

In der Renaissance wurde die Thematik wieder von Dichtern aufgenommen wie Lorenzo de' Medici, Jacopo Sannazaro (*Arcadia*,1504), Philip Sidney (*The Countess of Pembroke's Arcadia*,1590),u.a. In all diesen Werken ist Arkadien ein imaginäres, idealisiertes Land, in dem die Menschen ohne den schlechten Einfluss der damaligen Zivilisation leben.

In der Kunst, wird Arkadien zum ersten Mal 1618 in einem Werk des italienischen Malers Giovanni Francesco Barbieri „Guercino“ erwähnt. „*Et in arcadia ego*“ schrieb er unter einen am Boden liegenden Totenschädel, den zwei junge Hirten ergriffen betrachten. Diese lateinische Inschrift will sagen, dass der Tod auch um Arkadien keinen Bogen macht und gemahnt die beiden Hirtenknaben an die eigene Vergänglichkeit.

Einige Jahrzehnte später findet sich dieselbe Inschrift auf zwei Gemälden des französischen Malers Nicolas Poussin, der „*Die Hirten von Arkadien*“ malte. Auf dem ersten Bild, das um 1630 entstanden sein dürfte, studieren zwei Hirten, eine Schäferin und ein Fluss in Menschengestalt, aufgewühlt, die Inschrift „*Et in arcadia ego*“ eines steinernen Sarkophags - auch hier eine Mahnung daran, dass auch ein Leben in natürlicher Unschuld sich der Sterblichkeit nicht zu entheben vermag.

Fast dieselbe Szene zeigt das zweite Bild, das Poussin etwa 10 Jahre später malte. Die Hirten und ihre Begleiterin wirken hier aber keineswegs aufgewühlt und bestürzt, sondern elegisch und kontemplativ. Die Szene ist von einer fast heiteren Ruhe. Aus dem Sarkophag ist ein Grabmal geworden, der Totenkopf, der in der ersten Fassung auf dem Sargdeckel zu sehen war, ist gänzlich aus dem Bild verschwunden, und der Fluss in Menschengestalt wurde von einem dritten Hirten ersetzt. Das "memento mori" des ersten Bildes, hat sich im zweiten in eine sanfte Elegie verwandelt.

Die Tatsache dass der Maler sich zweimal, im Abstand von Zehn Jahren, mit demselben Thema beschäftigte, deutet darauf hin, dass dieses Thema ihn und eventuell auch seine Zeitgenossen besonders bewegt bzw. beschäftigt hatte.

ARKADIEN GESCHICHTE

Arkadien stellt historisch und archäologisch gesehen, eines der interessantesten Gebiete Griechenlands dar.

Die Arkadier gelten als der älteste Volksstamm auf dem Peloponnes. Die Arkadier wanderten zusammen mit Ioniern und Aiolern zu Beginn des zweiten Jahrtausends v.Chr. nach Griechenland ein und ließen sich im Zentralpeloponnes nieder. Ende des zweiten Jahrtausends wurden sie von den nachrückenden Doriern in die Gebirgsregionen der Landschaft zurückgedrängt und lebten in den Hochtälern isoliert voneinander. Erst zu

Beginn der historischen Zeit schlossen sie sich zu Gemeinwesen zusammen und so entstanden die ersten Städte Arkadiens: Mantinea, Phigalia, Tegea, Orchomenos u.a.

146 v. Chr. fiel das Land an die Römer und danach zu politischer Bedeutungslosigkeit herab. Jahrhunderte später kamen die Franken, teilten Arkadien in fünf Baronien auf und organisierten seine Verteidigung durch die Errichtung zahlreicher Festungen, Gipfelkastelle und Burgen. 1330 traten die Byzantiner unter Andronikos Paläologos Asan ihre Nachfolge an, schließlich jedoch begann auch für Arkadien 1458 die vierhundertjährige Türkenherrschaft. Während der Zeit der Türkenherrschaft war ein Fortschritt zu verzeichnen. Das Land erlebte eine neue Blüte, und Tripolis wurde zum Politischen- und Handelszentrum des Peloponnes, während Dimitsana durch die Gründung seiner berühmten Schule (1764) zum geistigen Zentrum wurde. Im Freiheitskampf von 1821 war Arkadien der Mittelpunkt heftiger kriegerischer Zusammenstöße. Die griechischen Freiheitskämpfer unter Th. Kolokotronis errangen dort glänzende Siege über die Türken. Mit der Einnahme von Tripolis 1821 begann die Befreiung Arkadiens. Das Land wurde schließlich 1828 befreit. In den Jahren nach der Befreiung war die Entwicklung von Arkadien rasant, diese wurde aber im 20en Jh. gestoppt durch den zweiten Weltkrieg und den darauf folgenden Bürgerkrieg.

TRADITIONELLE ARCHITEKTUR

Der lokale Baustil der Arkadischen Architektur ist bekannt für seine wirkungsvolle Einfügung von Steinbauten in die Natur. Er besteht aus einfachen und strengen geometrischen Formen und ist an die klimatischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen der Gegend angepasst. Die kunstfertige Behandlung des Steins verleiht allen Bauten, vom einfachsten Wohnhaus bis zum Herrenhaus, eine ganz besondere, dennoch schlichte Größe.

Die Siedlungen entwickelten sich dynamisch während der Türkenherrschaft, aber erst ab Ende des 18en Jh. wurden sie zu Hauptdörfern (Kleine Städte) mit der entsprechenden Infrastruktur: Strassen, Plätze, öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Kirchen, Brunnen, usw.

Den traditionellen Baustil bewahren heute noch vor allem die Siedlungen im Mänalon und Parnon Gebirge, die den langadischen Maurern viel zu verdanken haben.

LANGADISCHE MAURER, VOLKSBAUMEISTER

Der Legende nach, wanderten im 13. Jahrhundert, nach dem Fall von Byzanz, einige Maurer (vor allem aus Langadia), nach Italien aus, kehrten aber nach geraumer Zeit zurück und ließen sich in Akova, östlich von Langadia nieder, wo sie unter der Leitung der Franken die Festung von Akova bauten.

Geschichtlich steht fest, dass zum Bau der Festung, Maurer aus Epirus, Makedonien und Italien herangezogen wurden. Von ihnen lernten die Einheimischen viele Fertigkeiten des Maurerhandwerks.

Die Langadier pflegten systematisch ihr Handwerk und überlieferten es den nachkommenden Generationen, die von ihrem kargen Land allein nicht hätten leben können. Im Laufe der Zeit bildete sich somit eine Bautradition heraus. Wenn irgendwo ein Haus gebaut wurde, hieß es, es seien „Langadier am Werk gewesen“, denn Langadier wurde ein synonym für Maurer. Vor allen im 18. Jahrhundert scheint die überwiegende Mehrzahl der männlichen Einwohner von Langadia sich endgültig diesem Beruf gewidmet zu haben.

Die Maurer von Langadia traten als „Buluki“ auf, d.h. als Baugruppen, angeführt vom Baumeister, der die Initiative zur Bildung der Gruppe ergriff, und für die Arbeitsfindung, die Reise und die Koordination der Arbeiter zuständig war. Baumeister konnte nicht jeder Maurer werden, denn der musste gewisse Qualifikationen haben. Das Alter, die Berufserfahrung, sein Ruf und Ansehen, seine Fähigkeit in geschäftlichen Beziehungen, sein Umgang mit den Auftraggebern und seiner Baugruppe, seine geistige Gewandtheit, all dies waren erforderliche Voraussetzungen seiner Funktion.

Der Baumeister bildete die Spitze der Baugruppe. Es folgten die Gesellen (Handwerker, Maurer), die Helfer der Gesellen und die Lehrlinge. Diese waren Jugendliche, die sich der Baugruppe anschlossen um den Beruf des Maurers zu erlernen und waren meistens Verwandte der Gesellen. Häufig kamen sie aber auch aus Nachbardörfern und wurden dann Pflegesöhne genannt. Deren Vater oder sonstiger Vormund vertraute sie dem Baumeister gegen einen bescheidenen Lohn an, um das Handwerk zu erlernen.

Die zahlenmäßige Stärke der Baugruppe variierte je nach der Größe des Bauauftrags. Eine übliche Gruppe, fähig zur Übernahme eines größeren Bauwerks, umfasste 10-12 Gesellen und deren Helfer sowie 8-10 Lehrlinge, dazu 10-15 Tiere (Maulesel und Esel). Gruppen mit mehr als 25 Mitgliedern waren selten. Die Arbeitsaufteilung bestimmte der Baumeister je nach den Fachkenntnissen der Mitglieder.

Die Konzeption des Bauwerks entsprang der Phantasie und der Erfahrung des Baumeisters, der dann den Gesellen die grundlegenden Weisungen zur Ausführung gab. Die Lehrlinge trugen die Steine, die Erde und den Sand heran. Die Helfer mischten vor allem den Mörtel und brachten ihn den Maurern. Sie hatten überdies die Aufsicht über die Lehrlinge und waren die rechte Hand der Gesellen. Diese bauten die Mauern und waren die eigentlichen Bauleute. Sie arbeiteten paarweise, der eine, älter und erfahrener, an der äußeren Seite der Mauer, der andere, jünger und weniger erfahren, an der inneren. Ein weiterer Geselle, der Steinmetz, war für die Gewinnung der Bausteine aus dem Steinbruch zuständig. Diese Arbeit erforderte lange Erfahrung im Bauhandwerk und eine gewisse künstlerische Sensibilität, denn das Behauen der Steine zu Ecksteinen hatte eine besondere Bedeutung für die Schönheit des Gebäudes. Deshalb übernahm diese Arbeit in der Regel der Baumeister selbst.

Die langadischen Maurer machten gewöhnlich drei Reisen im Jahr: die Maireise (nach Ostern), die Augustreise (nach dem Maria Himmelfahrt Fest am 15. August) und die Herbst- oder Winterreise nach dem Fest des heiligen Demetrius (am 26. Oktober). An Ostern, Weihnachten und dem 15. August sorgten sie für einen Aufenthalt bei ihrer Familie in ihrem Dorf. Es kam aber auch vor, dass sie länger als ein ganzes Jahr wegblieben. Die Abreise, der Aufenthalt und die Rückkehr der Baugruppen wiederholten sich jahraus, jahrein und im Laufe der Zeit nahmen sie die feste Form von Bräuchen an. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, der Blütezeit ihres Handwerks, in der sie sich großer Nachfrage erfreuten, reichte der Ruf der Baumeister von Langadia über den Peloponnes hinaus.

SIEDLUNGSBAU

Die Arkadischen Siedlungen schienen fast einer Art inoffiziellen Städtebauplan zu gehorchen. Bezeichnend war dabei die Wahl der Standorte. Sie wurden an südlichen Berghängen angelegt, um maximal besonnt zu werden, in der Nähe von Ackerland und Wiesen zwecks Anbau und Viehzucht, oder an einem Waldrand zur Holzgewinnung, meistens nahe einer Wasserquelle und abseits von Durchreisewegen wegen der Sicherheit. Dabei hielten sich die Arkadier beim Bau ihrer Privathäuser an gewisse Regeln, so dass jedes Haus ausreichend Platz, Sonne und Luft bekam, einen schönen Ausblick und eine gute Erschließung hatte. Der Bau gemeinnütziger Einrichtungen war eine Sache der ganzen Gemeinde und alle beteiligten sich daran.

Das gesamte architektonische Bild der Siedlung erschien somit in sich geschlossen und zugleich vielfältig.

Die Siedlungen bestanden aus Häusern, die meistens von Obstgärten umgeben waren und die wiederum oftmals durch dichte Zypressenzeilen von starken Winden geschützt wurden. Die Abstände zwischen den einzelnen Häusern erlaubten ihnen gute Beleuchtung und Belüftung zu haben. Zwischen den Häusern bildeten sich die Straßen, die meistens sehr eng waren.

Der Verkehr auf diesen Straßen war allerdings umso schwieriger in Dörfern mit unebenem Boden. Deshalb wurde eine große Hauptstraße durch das Dorf geführt, um den Betrieb von Karren, beladenen Tieren und Fußgängern zu ermöglichen. Die höher gelegenen Häuser wurden durch enge Gassen erschlossen, die oftmals gestuft waren.

Das Zentrum entwickelte sich entlang der Hauptstraße. Dort, wo sich die Straße verbreitete, bildeten sich Plätze, um die sich Gemeindebauten, Kirchen, und Läden ordneten. Diese öffentlichen Plätze bildeten Bezugspunkte für die Gemeinde und hier spielte sich das öffentliche Leben vor allem an Sonn- und Feiertagen ab.

Charakteristisches Beispiel einer solchen Siedlung ist Stemnitsa, ein Bergdorf das sich im zentralen Hochland von Arkadien befindet.

Der kleine Ort liegt auf 1100m Höhe, umgeben von höheren Bergen und tiefen Tälern. Immer noch bestens erhalten, wurde es an der Südseite eines Berghanges angelegt, zwecks optimaler Besonnung und zwischen vier Bächen die für die Wasserversorgung dienten. Die nahe liegenden Felder und Weiden waren für die Landwirtschaft und die Viehzucht wichtig, und der in der Nähe liegende Wald lieferte ausreichend Holz.

Die Siedlung, eher schwer zugänglich im Vorgebirge des Mänalon, hat einen introvertierten Abwehrcharakter der aus dem Schutzbedürfnis der Einwohner, gegen feindliche Angriffe in der Vergangenheit, resultierte.

Den Kern der Siedlung bildet eine ziemlich enge Hauptstrasse an der die öffentlichen Gebäude, Geschäfte und Werkstätten liegen. Auch der öffentliche Platz liegt entlang dieser Hauptstrasse, auf dem sich die Kirche, das Rathaus und die Kaffeehäuser befinden. Links und rechts der Hauptstrasse entfaltet sich ein großes Netz von steingepflasterten schmalen Gassen, die ziemlich frei nach Bedarf und ohne Plan angelegt worden sind, und die zu den einzelnen Häusern, Gärten, Brunnen usw. führen. Manchmal sogar gehen sie in schmale Pfade über die zu Äckern, Feldern, Wiesen, Kapellen usw. hinführen.

DAS ARKADISCHE HAUS

DIE AUSRICHTUNG

Die Ausrichtung des typischen Arkadischen Hauses war vorzugsweise südöstlich um die maximale Dauer des Sonnenscheins zu nutzen. Somit konnten die Sonnenstrahlen im Sommer, wo der Sonnenbogen hoch am Himmel ist, vor allem in der heißen Mittagszeit, nicht ins Hausinnere dringen. Dagegen im Winter, wo der Sonnenbogen tiefer liegt, konnte die Sonne direkt in die Wohnräume eindringen und sie erwärmen und hygienisch halten.

Pergolas, Lauben, Schattendächer und Balkone, wurden zweckmäßig an die Fassade des Hauses angebracht, um die Erhitzung der Hausmauern zu verhindern und schattige Plätze zu schaffen.

Aber auch Bäume die an geeigneten Stellen ums Haus gepflanzt wurden, konnten mit ihrem dicken Laub im Sommer das Haus von der heißen Sonne schützen und im Winter die Sonnenstrahlen durch die nackten Zweige durchlassen.

Kleine Öffnungen in der Nordseite des Hauses erlaubten das Eindringen der leichten Nordbrise, was Abkühlung und Lüftung der Räume ermöglichte.

DIE ENTWICKLUNG DES ARKADISCHE WOHNHAUSES

Das traditionelle Arkadische Wohnhaus besteht aus Aufenthalts- und Übernachtungsräumen und aus Kellerräumen, die der Hauswirtschaft, der Landwirtschaft und der Viehzucht gewidmet waren, wie z.B. Lager für die Ernte, Stall für die Tiere, usw.

Das typische Wohnhaus eines Arkadischen Bergdorfes ist ein längliches Steinhaus, das an einem Hang gebaut wurde, meistens senkrecht zum Verlauf der Höhenlinien des Geländes und seltener parallel zu denen. Es besteht aus zwei Stockwerken, wobei im oberen der Wohnbereich und im unteren der Keller bzw. Stall ist.

Dieser Haustyp basiert auf der Entwicklung des Archaischen *Ein-Raum-Hauses (Zelle)*, ein Haus das nur aus einem Raum bestand und in dem Menschen und Tiere gemeinsam untergebracht waren.

Dieser Urtyp war ein ebenerdiges, viereckiges Haus mit einer Seitenanalogie 1:2, mit Holzdach und Lehm Boden. Der Eingang war immer auf der breiteren Seite und befand sich im Osten. In diesem einheitlichen Raum gab es nur selten Fenster, die dann sehr klein waren. Der Raum wurde durch eine Stufe (ca. 30cm) in zwei Ebenen geteilt: die höhere Ebene im Osten für die Menschen und die niedrigere Ebene im Westen für die Tiere. Die zwei Ebenen wurden meistens von einer niedrigen Steinmauer, die als Schrank diente, optisch getrennt. Außerdem gab es einen Eckbereich mit einem Kamin der eine offene Kochstelle und einen Ofen hatte.

Solche Bauten waren sogar bis vor kurzem in Gebrauch, sei es als Ställe für die Tiere oder auch als provisorische Unterkunft von Leuten, die Sommerarbeit in der Nähe verrichteten.

Die Nächste Phase in der Entwicklung der Typologie des Arkadischen Steinhauses war, dass der Bereich der Tiere, mit Hilfe der Hanglage, um etwa einen Meter tiefer gesetzt und mit einer Holzdecke versehen wurde. Somit wurde ein sehr niedriger Raum für die Tiere, ein Stall, geschaffen mit ca. 1.50m Höhe, der aber getrennt von dem Wohnbereich war und einen eigenen Eingang hatte. Außerdem konnte man auf diese Weise im Winter die Wärme, die von den Tieren nach oben in den Wohnbereich kam, ausnutzen.

Die Weiterentwicklung dieser Phase war das normale zweistöckige Haus, in dem beide Stockwerke eine normale Höhe haben. Der obere Stock war weiterhin ein ungeteilter offener Raum, allerdings hell mit mehreren Fenstern und der untere Stock Stall und Lager.

Im 19en Jh. und vor allem gegen 1850, der Blütezeit des Bauens von Wohnhäuser in der Region, setzte sich im Obergeschoss der vierräumige Grundriss durch, an Stelle der vorherigen Ein-Raum-Wohnung und somit kam die Entwicklung des Haustypus zum Abschluss, da dieser auch heute noch in den alten Häuser der Bergdörfer anzutreffen ist.

GRUNDRISS UND UMGEBUNG

GRUNDRISS

Das typische rechteckige Arkadische Haus war in der Regel ca. 12 Meter lang und 6 Meter breit.

Da sich dieses zweistöckige Haus fast immer in Hanglage befand, konnte sich das Untergeschoss nicht über die gesamte Fläche des Hauses erstrecken, sondern musste sich wegen der starken Neigung des Geländes, in Form und Größe der Hanglage anpassen. Dort wurden die Landwirtschaftsgeräte, die Jahresprodukte und die Tiere untergebracht.

Zum Obergeschoss gelangte man über eine Außentreppe, die auf der länglichen Seite des Gebäudes lag. Die Treppe führte zu einer kleinen Veranda die sich vor dem Hauseingang befand, meistens überdacht war und „Hajati“ hieß. Die Treppe war aus Stein und nur ganz selten aus Holz gebaut, hatte kein Geländer und wenn doch, dann nur ein ganz schlichtes. Oftmals war unterhalb der Steintreppe und der Veranda ein kleiner Vorbau (auch aus Stein gemauert), der aus dem Steinhausvolumen herausragte und meistens einen bogenförmigen Eingang ins Untergeschoss hatte.

In den Fällen, in denen das Grundstück besonders steil war, gelangte man ins Obergeschoss ebenerdig, über eine einfache Bretterkonstruktion.

Das Obergeschoss bestand aus vier Räumen: die *Eingangsdiele*, die *Kammer*, das *Winterzimmer* und der *Südsaal*.

Die *Eingangsdiele* ist immer im Osten gewesen und war ein kleiner Vorraum der zum Empfang diente und von dem man in die übrigen drei Räume des Hauses gelangen konnte. Meistens befand sich in diesen Zimmer auch eine Luke die zum Untergeschoss führte.

Die *Kammer* befand sich im Westen, genau gegenüber vom Eingang. Sie wurde meistens als Schlafzimmer benutzt, aber auch je nach Bedarf als Arbeitszimmer der Hausfrau, oder Abstellraum.

Das „*Winterzimmer*“ befand sich links vom Eingang und war der eigentliche Wohnraum der Familie vor allem in den Wintermonaten. Es handelt sich um einen gut geschützten Raum ohne große Öffnungen, mit einem Kamin. Dieser Raum wurde als Wohn- und Esszimmer benutzt, also eine Art Wohnküche.

Der „*Südsaal*“ befand sich rechts vom Eingang und war die „gute Stube“, der Raum in dem man Gäste empfing. Es war ein schöner großzügiger Raum, hell, mit vielen Fenstern und einem schönen Ausblick. Er diente auch als Gästezimmer.

Die Grundrissform konnte, selbstverständlich, je nach den Bedürfnissen und der Finanzlage des Auftraggebers, oder der Grundstückslage, in seiner Ausführung variieren. Dennoch waren diese vier Haupträume in jedem Grundriss vertreten. Außerdem umso steiler das Gelände war, desto mehrstöckigere Hausvarianten konnten auftreten, wie z.B. in Langadia wo sogar vier oder fünfstöckige Häuser gebaut wurden. In diesem Fall gab es einen Keller, ein (oder mehrere) mittleres und ein oberes Stockwerk. Erst das oberste Stockwerk wurde zum wohnen benutzt.

UMGEBUNG

Das traditionelle Arkadische Haus kannte keine Sanitäreinrichtungen. Wasser wurde in Holzfässer vom Dorfbrunnen gebracht. In späteren Jahren wurde im Winterzimmer ein Spülbecken eingebaut. Außerdem war im Hausinneren nie eine Toilette vorgesehen. Stattdessen gab es einen einfachen Abort im Hof.

Gekocht wurde auch nicht im Haus, sondern im Hof, in der Nähe des Backofens und der Waschküche. Den Backofen baute die Hausfrau meist selbst und zwar aus einem Gemisch von Dachziegelscherben, Kalkmilch und Stroh. Er hatte eine halbrunde Form, mit einer Öffnung vorne und einem kleinen Loch seitlich zur Entlüftung.

Meistens war der Hof mit einer hohen Steinmauer umzäunt. Auf der oberen Seite endete die Mauer mit einer Mörtelschicht und auf der Innenseite wurden rechteckige und runde Nischen eingebaut, wo Fässer und Wasserkanister ihren Platz hatten.

Die Hofmauer hatte außerdem ein überdachtes Eingangstor.

Manche Häuser verfügten über eine Kelter, d.h. eine Presse zur Weingewinnung. Sie wurde aus Stein gebaut und im Inneren mit einem Gemisch aus Erde, Wasser und Stroh verputzt und mit Kalkmilch gestrichen. Im Grundriss war sie rechteckig oder rund und hatte unten eine kleine Öffnung aus der der Traubensaft abfließen konnte.

Oft gab es direkt neben dem Haus einen Dreschplatz. Wegen der starken Neigung des Geländes musste er meistens auf der einen Seite von einer niedrigen Steinmauer gestützt und mit viereckigen Steinplatten ausgelegt werden.

Weiterhin, gab es im Hof das aufgestapelte Brennholz, den Hühnerstall und den Schweinestall, außerdem Plätze zum Trocknen oder Auslegen von Früchten, Lagerräume, usw.

MATERIALIEN UND KONSTRUKTION

MATERIALIEN

Beim Bau der Arkadischen Steinhäuser kam die Wahl der Baumaterialien direkt aus der Arkadischen Natur. Die Bautechniken dieser traditionellen Architektur basierten auf der Bearbeitung von Stein und Holz, beides Materialien die in der nahen Umgebung zu finden waren. Im Hochland wurden die Häuser gewöhnlich aus Stein gebaut, während im Tiefland meistens luftgetrocknete Lehmziegel benutzt wurden.

Die Steine wurden aus den nahe liegenden Bergen oder Flussgebieten gewonnen. Bevorzugt wurden Steine aus Steinbrüchen, bzw. Steine die direkt aus der Erde kamen, weil sie härter und resistenter waren als die Steine die der Sonne ausgesetzt waren.

Zum Mauerbau wurde die Steinsorte namens „Prowatina“ benutzt, ein harter, weißgelblicher Kalkstein, und zur Dachdeckung Schieferplatten.

Die Lehmziegel (oder Luftziegel) wurden aus dem roten Lehm des Hochlands hergestellt. Der Lehmschlamm wurde mit Stroh versetzt und die daraus geformten Ziegel in der Sonne getrocknet. Aus demselben Lehm wurden auch die Dachziegel hergestellt, diese wurden allerdings in speziellen Öfen gebrannt.

Das Bauholz kam aus den Wäldern des Mänalon und des Lykäengebirges. Für Konstruktionen, die dem Regenwasser ausgesetzt waren, wie z.B. die Veranda (Hajati), benutzte man Stecheichenholz oder Jarraholz, für Tragwerkskonstruktionen, die nicht dem Regenwasser ausgesetzt waren, Kastanien-, Eichen-, Pappel-, oder Tannenholz. Für große Balken wurden Kastanien- und Zedernholz benutzt, als Firstbalken Zypressenholz (meist der ganze Stamm), Tannenholz für Fenster und Türrahmen sowie für Fußböden, Schilfrohr für leichte Innenwände und die Täfelung der Dächer, und Ginster für die so genannten „Ginsterbalken“.

Sehr wichtiger Baustoff war der Baukalk (Kalk), der aus Kalkstein in den Kalköfen hergestellt wurde. Das Kalkpulver, gemischt mit Sand und Wasser, bildete den Kalkmörtel, der als Bindemittel für den Mauerbau und den Verputz diente. Gemischt mit Kies oder grobkörnigen Sand wurde er als eine Art grober Beton für Fußböden von Erdgeschoß-Zimmern oder Außenbereichen benutzt. Kalk gemischt mit feinem Ziegelsand und evtl. normalem Sand und Wasser, war ein festes und wasserdichtes Bindemittel für besonders schwierige Bauten wie Bögen und Zisternen. Dasselbe Gemisch mit Vulkanerde ist ein besonders wasserfestes Bindemittel das zusätzlich auch zum Bau und Verputz von Unterwasserkonstruktionen benutzt wurde.

Das wenige Eisen, das gebraucht wurde, kauften sie von wandernden Händlern ab oder importierten es aus Konstantinopel und Venedig, weshalb es auch so teuer war. Damit stellte man Nägel, Scharniere, Klappen, Dachbinderbalken, Eisenbeschläge, Haken, Gitter, Eisentüren, usw., her und verschiedene Vorrichtungen wie Schlösser, Türgriffe und Kunstschmiedegeräte.

Die Glasscheiben verbreiteten sich in den Bergdörfern erst im 20en Jahrhundert, in größerem Ausmaß nach dem ersten Weltkrieg.

KONSTRUKTION

Die Arkadische Bauweise, die auf der Verwendung von Stein (für den Bau der tragenden Wände) und Holz (für die Tragstruktur von Dächern, Böden und leichten Innenwänden) basierte, unter Vermeidung von Dachziegeln da wo Schieferplatten verfügbar waren und geringer Benutzung von Kalkbindemittel und Eisenelementen, hat sich in der Zeit des Aufstands gegen die Türkenherrschaft (ab 1821) bis zur Mitte des 19en Jahrhunderts etabliert, und wurde mit der Zeit bereichert.

- **Fundamentbildung**

Für die Errichtung des Fundaments wurde ein Graben von vierzig Zentimeter Tiefe ausgehoben und ein Unterbau aus Stein gebaut, der breiter war als die darauf gemauerten Außenwände des Hauses. Somit stand das Haus auf einer größeren und breiteren Grundlage.

- **Wandaufbau/Mauerwerk**

In den Bergregionen, in denen viel Stein verfügbar war, wurden die Häuser anfangs ausschließlich aus Stein gebaut ohne Bindemittel zu verwenden. In ärmeren Bergregionen und vor allem im Tiefland wurde eine andere Bauweise bevorzugt und zwar aus Holz, luftgetrockneten Lehmziegeln und Schilfroherelementen.

Nach 1821 und dem Aufstand gegen die Türkische Herrschaft, begann die Blütezeit des Bauens in Arkadien, womit sich auch die Bauweise der Häuser besonders entwickelt hat.

Die Häuser waren außen nicht verputzt, so dass die Steine sichtbar waren. Die tragenden Außenwände hatten im Untergeschoss (Erdgeschoss) eine Breite von 90-100cm und im Obergeschoss 50-70cm. Die Wände bestanden aus zwei Steinreihen mit einem Zwischenraum, der mit kleinen Steinen aufgefüllt wurde. Als Mörtel wurde ein Gemisch aus Lehm, Stroh und Wasser benutzt, mit dem alle Lücken zwischen den Steinen aufgefüllt wurden. Dasselbe Gemisch wurde als Grobbeton für den Bodenbelag des Untergeschosses verwendet und den Verputz der Innenwände.

Der unbehandelte Rohstein wurde für den Mauerbau benutzt, dagegen wurden alle Ecksteine an Außenmauern, Rundbögen, um Tür- und Fensterrahmen, sowie am Kamin, behauen.

In manchen Situationen wurde ein aufwändigeres System für den Bau der Außenwände angewendet, das allerdings nach der Verwendung von festeren Mörteln erheblich nachließ. Im Inneren der Außenwand, und zwar in einem Abstand von 10cm sowohl von der Außen- als auch von der Innenseite, wurden Holzbalken aus Eiche oder Zedernholz horizontal gelegt. Diese parallel zueinander liegenden Balken, wurden nach jeweils einem Meter mit senkrechten Holzbalken verbunden. Diese als Schutz gegen Erdbeben gedachte Maßnahme trug wirksam zur besseren Verteilung der Mauerlasten bei und schwächte somit den Druck auf den Steinbau, da die Holzbalken die Druckbeanspruchung gut aushalten.

Außer diesen Holzgerüsten verwendete man Metallbeschläge für die Verankerung des Türrahmens und Metallbindestücke zur Befestigung des Holzfußbodens an den Mauern.

- **Mörtel und Putz**

Anfangs wurde als Mörtel zum Mauerbau ein leicht verfügbares, billiges und übliches Gemisch aus bloßer Erde und Wasser benutzt. Später wurde vor allem zur Fugenfüllung in dieses Gemisch Kalk dazugegeben.

Ab der zweiten Hälfte des 19en Jahrhunderts wurde ein Mauermörtel aus Flussbettsand und schwarzem oder weißem Kalk benutzt. In besonderen Fällen soll angeblich dieses Gemisch mit Eiern versetzt worden sein, zur Erhöhung der Kohärenz des Bindemittels.

Verputzt wurden nur die Innenwände des Hauses. Dabei gab es zwei Arten von Putztypen:

- Der „Einfache“ Putz. Als erstes wurde eine Grundsicht, ein Gemisch aus Sand, Kalk und Schafs- oder Ziegenwolle an die Wand aufgetragen, um eine gewisse Härte der Oberfläche zu erreichen. Für die zweite Schicht wurde ein einfacher Kalkmörtel benutzt und für die dritte und äußerste Schicht, wurde die Fläche mit Kalkmilch angestrichen.
- Der „Porzellanputz“. Er wurde bei reichen und aufwendigen Bauten benutzt. Als erstes wurde das übliche Grundgemisch aus Sand, Kalk und Schafs- oder Ziegenwolle aufgetragen, danach zwei Schichten mit Kalkmörtel, allerdings einmal rau und einmal glatt und als vierte und letzte Schicht, 0.5 Millimeter hydraulischer Kalkmörtel (Gemisch aus Sand, Wasser und hydraulischem Kalk), der die Wände wie Porzellan wirken ließ.

Zu früheren Zeiten schützte man die Mauern gegen Witterungsschäden indem man ein Gemisch aus frischem Kuhmist, Wasser und Stroh auftrug. Danach wurde diese feste Schicht mit Kalkmilch weiß gestrichen.

- Holzkonstruktionen

1. Das Dach

Die traditionellen Arkadischen Steinhäuser hatten immer ein Holzdach, das je nach Gebiet und dessen Materialressourcen, entweder mit gebrannten Dachziegeln, oder Schieferplatten gedeckt wurde. In den Bergdörfern der Hochebenen von Tripolis und Megalopolis und des Mänalon Gebirges wurden meistens Dachziegel bevorzugt, dagegen in den Dörfern des Parnon Gebirges eher Schieferplatten.

Der Neigungsgrad der Arkadischen Dächer, die viel Regen und auch Schnee auf sich nehmen, ist eher niedrig, so dass sie in ihrer dreieckigen Form an die Giebel der antiken Tempel erinnern.

Es gibt vier Grundtypen von Arkadischen Dächern: Das einflächige Dach (Pulldach) und das zweiflächige Dach (Satteldach), die hauptsächlich für die Überdachung von Ställen, Lagern und Hütten benutzt wurden, sowie das vierflächige Dach (Walmdach) und das dreiflächige Dach (eine Kombination von Sattel und Walmdach), die für Wohnhäuser benutzt wurden.

Die am meisten verwendete Dachform war die dreiflächige, die auf der einen Seite als Walmdach und auf der anderen als Satteldach endet. Diese wurde vor allem wegen der

Sicherheit bevorzugt, da der Kamin auf die Satteldachseite gesetzt und an der Steinwand entlang geführt wurde. Auf diese Weise musste er nicht durch die Holzkonstruktion des Daches geführt werden und somit bestand keine Brandgefahr.

Das Dach bestand aus mehreren einzelnen Dachbindern. Die dreieckige Tragkonstruktion des Dachbinders bestand aus zwei gegeneinander geneigte Sparren und einem Dachbalken. In der Mitte, zwischen den Sparren und den Dachbalken wurde senkrecht ein Pfosten befestigt (die First- oder Stuhlsäule), und von ihm ausgehend, mit diagonalen Streben das Tragsystem ausgesteift. Die Dachbinder waren fest miteinander verbunden und auf die Außenhaut des Bauwerks in einem Abstand von jeweils 1,50m aufgelegt und befestigt. Alle Dachbinder waren mit einem Firstbalken verbunden, der auf die Firstsäule gestützt und befestigt war. Als Firstbalken wurde Zypressenholz benutzt, meistens sogar der ganze Stamm, da dieser Balken die ganze Länge des Hauses einnehmen musste.

Auf die geneigten Sparren wurden alle 50cm Querbalken(Lattung) von 5x5cm befestigt, die alle Sparren miteinander verbinden. Auf diesen Querbalken wurden senkrecht und parallel zur Strömung vom Regenwasser kontinuierlich 1,5-2cm dicke Bohlen befestigt (Konterlattung), die dem Dach eine Dachhaut gaben auf die die Dachziegel oder die Schieferplatten gelegt wurden.

2. Holzboden

In Gegensatz zum Fußboden des Untergeschosses, der immer aus Grob beton oder mit Steinplatten ausgelegt wurde, war der Boden des Obergeschosses oder der Obergeschosse immer aus Holz.

Die Tragstruktur des Holzbodens bestand aus dicken Holzbalken quer zur Längsachse des Gebäudes, die in einem Abstand von je 50-60cm gelegt wurden und beidseitig an die Steinmauer befestigt wurden. Auf diese Balken wurden feste Holzbretter genagelt und am Übergang zur Steinmauer Sockelleisten gelegt.

3. Balkon

Der Balkon der der Lokalen Tradition eher fremd war, erschien in der zweiten Hälfte des 19en Jahrhunderts, offenbar unter städtischem Einfluss. Zunächst war er klein und ohne Überdachung, wobei sich das im Laufe der Zeit änderte.

In seiner Konstruktion wurde der Balkon mit den Holzbalken des Holzbodens gebaut, indem sie bruchlos aus dem Gebäude herausragten. Auf die Holzbalken wurden ebenfalls Holzbretter festgenagelt, allerdings in einem gewissen Abstand voneinander, so dass das Regenwasser leicht abfließen konnte.

4. Innenwände

Die Innenwände der Arkadischen Häuser waren leichte Holzkonstruktionen die äußerlich verputzt waren. Es wurde zwischen tragenden und nicht tragenden Innenwänden unterschieden.

Die nicht tragenden Innenwände wurden wie folgt hergestellt: An der Stelle, an der die Wand stehen sollte, wurde als erstes ein Querbalken (eine Holzschwelle) in den Boden fest genagelt. Rechts und links dieses Balkens wurden in regelmäßigen Abständen von 80-100cm senkrecht stehende Pfosten befestigt. Auf diese Pfosten wurden dünne Holzbretter nebeneinander ohne großen Abstand festgenagelt und somit bildeten sich die zwei Wandflächen der Innenwand, die danach verputzt wurden. Der Abstand zwischen den zwei Wandflächen blieb frei.

Bei den tragenden Innenwänden wurde dieselbe Konstruktion benutzt, jedoch wurden die senkrechten Pfosten zusätzlich mit diagonalen Streben ausgesteift und danach der Freiraum zwischen den zwei Wandflächen mit Steinen gefüllt.

INNENRÄUME_ MÖBLIERUNG UND DEKORATION

Mit der wirtschaftlichen Entwicklung von Arkadien gegen Mitte des 19en Jahrhunderts, entwickelte sich nicht nur der Grundriss sondern auch die Gestaltung des Innenraums.

Die meisten Beispiele dekorativer Gestaltung sind an dem Ausbau der Holzflächen der Innenräume sichtbar. Stützen, Unterzüge, Simse, Decken, Treppen, Treppengeländer wurden geschickt mit der Hand bearbeitet, sogar oft kunstgerecht geschnitzt. Einbauschränke und Regale, Türen, Decken, Wandverkleidungen aus Holz, Möbelstücke, usw. waren die einzigen Elemente im Haus die oft mit Farbe gestrichen wurden.

Auch die Keramik war im Hausinneren auffällig vertreten, meistens durch Gefäße von unterschiedlicher Größe und Form, getöpft aus rotem oder gelbem Ton, die mit einfachen Motiven aus der Natur, Mythen und Legenden, farbig bemalt und dekoriert waren.

Zur Gemütlichkeit des Innenraums trugen aber auch vor allem die textilen Handarbeiten bei. Die Hausfrauen betätigten sich fleißig mit Handarbeiten wie Sticken, Stricken, Häkeln, Weben usw. und produzierten somit Teppiche, Decken, Kissen, Vorhänge, Tischdecken, Tücher, usw., alles Elemente die dem Haus eine warme Atmosphäre geben.

In seinem Inneren war das typische Arkadische Haus eher schlicht. Es hatte nur wenig Möbel und diese wurden meistens von den Leuten selber hergestellt.

Im „Winterzimmer“, der Wohnküche des Hauses, gab es meistens nur zwei Fenster. Unter dem einen war ein Waschbecken und unter dem anderen ein Bett für die Grosseltern. Der ganze Raum war meistens mit selbst gemachten Patchwork -Teppichen verlegt.

An der schmalen Hausseite befand sich der Kamin, der ein besonders wichtiges Element im Arkadischen Haus war. Er ragte aus der Steinmauer heraus und wurde mit Regalen und Nischen verziert in denen wichtige Gegenstände wie die Öllampe, die Vase, die große Uhr, der Kalender, Bilder usw. ihren Platz hatten. Der Kamin hatte, außer der Funktion des Wärmespendens im Winter, auch eine weitere Funktion: dort wurde mit Hilfe eines Metallgestells gekocht. Deshalb befand sich in seiner Nähe ein niedriger runder Tisch mit Hockern zum Sitzen und Essen.

In den dicken Steinwänden wurden Stellen für Regale und Schränke ausgespart, in denen das Geschirr, Töpfe, Gläser, Weinflaschen und alles was zum täglichen Gebrauch dazugehörte, aufbewahrt wurde.

An der oberen Ostecke des „Winterzimmers“, direkt unterhalb des Daches, befand sich das „Ikonostasi“, die Ikonenwand, eine Nische, in der die Ikonen zusammen mit einer immer brennenden Ölkerze platziert wurden. Daneben gestellt wurden die Hochzeitskränze, ein Fläschchen mit Weihwasser, das Räuchergefäß und ein kleiner Laib Brot, der mit dem Weizenmehl der neuen Ernte gebacken war.

Meistens gab es in diesem Raum auch noch eine Vorrichtung zur Aufbewahrung von Alltags-Decken und Kleidung und in manchen Fällen auch noch einen Sack mit Weizen, der dort von der Feuchtigkeit geschützt werden sollte.

Das Wohnzimmer, der „Südsaal“, hatte meistens 4-5 Fenster die viel Licht und eine gute Aussicht boten. Der Boden war aus Holz und die Möblierung bestand aus folgenden Möbelstücken: Der „gute“ Tisch in der Mitte mit seinen Stühlen, ein Schrank in dem die Gute Kleidung aufbewahrt wurde, eine Holz oder Metall Truhe in der die Bettwäsche, die Tischdecken, die Mitgift der Hausherrin, aber auch die Trachten aufbewahrt wurden. Die Holztruhe war sogar meistens ein Möbelstück von besonderer Schönheit, da es mit Farben oder Holzschnitzereien geschmückt war. Außerdem gab es in diesem Zimmer in der Regel noch ein Bett, das für die Gäste bestimmt war. Ein großer Spiegel wurde an die Wand gehängt, an dem Bilder von der Familie oder Verwandten hingen.

Die kleine Kammer, die je nach Bedarf als Arbeitsraum der Hausfrau, Abstellkammer oder Schlafzimmer benutzt wurde, war dementsprechend möbliert. Darin wurde meistens der Webstuhl platziert und so viele Betten wie nötig, deren Matratzen mit Weizenschalen gefüllt waren. Außerdem gab es eine Vorrichtung, in der Decken, Kleidung und Teppiche übereinander geschichtet aufbewahrt wurden und an Stelle von Schränken wurden Bügel an die Wand montiert, wo die Kleidung aufgehängt werden konnte und, damit sie nicht einstaubt, mit einem Laken abgedeckt wurde.

DIE DEKORATION AUSSEN

Hauptgestaltungs- Objekt der Fassade des Arkadischen Steinhauses waren die Fenster. Bis zur ersten Hälfte des 18en Jahrhunderts waren Fenster so gut wie nicht vorhanden, bzw.

sehr klein (max. 40x60cm oder 50x80cm), jedoch im Laufe der Jahre vermehrt und vergrößerten sie sich und veränderten ihren Formen.

Ausgegangen von der traditionellen Bogenform gingen sie über in eine viereckige Form, die am oberen Fenstersturz einen Steinbogen hatte ("Erholungsbogen" - der den Druck auf den Sturz entlastete) bis hin zum klassizistischen Rechteck Ende des 19en Jahrhunderts. Oft wurde das Kapitell der dekorativen Stützen in der Steinmauer an Fenstern und vor allem der Außentüren besonders betont.

An Fenstern und Türen, besonders aber an deren Stürzen ist der Versuch der Bauleute sichtbar, neben der Lösung der praktischen Problemen auch einen Gestaltungswillen auszudrücken.

Skulpturen im Stein waren selten und wurden in das Wandrelief mit eingebaut. Als Beispiel dienen die so genannten „Brüste“, die ein Symbol für Reichtum und Wohlstand waren, aber auch kleine Statuetten, die Haustiere oder Phantasiecreaturen abbildeten oder Schutzsymbole darstellten, die aus Ton geformt und gebrannt waren. Über den Türen gab es oft Gesichter aus Ton.

Über den Haupteingang ließ man oft eine Steinplatte einbauen, worauf das Kreuzzeichen mit Christusmonogramm und das Baudatum des Hauses eingeritzt wurden. Nur in seltenen Fällen stand der Name des Baumeisters darauf. Es scheint, dass gewisse Töpfermotive für lokale Werkstätten standen, z. B. das Kreuzzeichen aus acht Ziegelpfannen, das immer senkrecht an den Hauserecken angebracht war und das die Mitwirkung der Bauleute aus Langadia andeutete.

Die Kreativität des Baumeisters bzw. Handwerkers kam aber ganz besonders zum Ausdruck durch den Gebrauch von Steinen unterschiedlichen Farbtons, grau und weiß und deren Bearbeitungsweise. Die rohen Steine wurden für den Bau der großen Steinflächen benutzt. Alle Ecksteine an den Hausecken, Fenstern, Türen oder an Pfeilern, Stürzen, Bögen und Gesimse waren aus behauenen Stein, der andere Farbe hatte.

Die Veranda war immer geschmückt mit vielen Blumentöpfen in denen vor allem Basilikum, Geranien, Nelken usw. blühten.

KYNOURIA

KYNOURIA

Die Provinz von Kynouria nimmt die ganze östliche Seite von Arkadien ein. Westlich grenzt sie an die Bergkette von Parnon, östlich an den argolischen Golf. Ihre zwei größten Kleinstädte sind Astros im Norden und Leonidion im Süden.

In der späten Türkenherrschaft und noch vor dem Aufstand von 1821 hat diese Region, vor allem der südliche Teil, eine rege Bautätigkeit erlebt, die auf starke Handelsbeziehungen

und eine relative wirtschaftliche Prosperität zurückzuführen ist. In dieser Zeit ragte Prastos als Handels und Wirtschaftszentrum heraus, eine Kleinstadt am Parnon Gebirge, die bis 1826 ihre Bedeutung behalten hat. In jenem Jahr wurde allerdings Prastos von Ibrahim und seinem Heer im Dienste des osmanischen Reichs niedergebrannt. Die Dorfbewohner siedelten nach Leonidion um, das sich im Laufe der Zeit stark entwickelte und den Charakter einer Stadt einnahm.

Das Siedlungsmerkmal der Dörfer von Kynouria sind die so genannten „Doppelhäuser“, d.h. der Besitz von zwei Häusern in zwei Dörfern, dem „oberen“ und „unteren“ Dorf. So etwas gab es oft in Griechenland, jedoch handelte es sich meistens um zwei Dörfer, die nicht weit voneinander entfernt waren und z.B. nur durch eine Straße oder einen Platz getrennt wurden. In Kynouria dagegen handelte es sich um zwei verschiedene Dörfer, die viele Kilometer voneinander entfernt waren, z.B. Oberes und unteres Doliana, oberes und unteres Vervena usw.

Seit der Türkenherrschaft wohnten die Bewohner von Kynouria hauptsächlich in den Gebirgsregionen. Im Winter zogen sie dann in die Ebene herunter um die Oliven zu ernten und Öl zu gewinnen, Gemüse anzubauen und die Tiere überwintern zu lassen. Sie wohnten in den so genannten „Hütten“ die sich mit der Zeit zu kleinen Siedlungen entwickelten, die zu den Winterdörfern der Bergbewohner wurden. Nach der Befreiung von den Türken ließen sich die Kynourianer endgültig in der Ebene nieder.

Dadurch dass die Bewohner von Kynouria sich besonders mit dem Handel betätigten, wurde die Architektur von Kynouria stark von anderen Gegenden Griechenlands beeinflusst. Außerdem, reiche Händler aus der Region, die im Ausland tätig waren, u.a. in Konstantinopel, Triest, Odessa, und anlässlich des Befreiungskampfes zurückkehrten, brachten neue architektonische Ideen mit sich.

Im Allgemeinen gab es zwei Arten von Wohnhäusern in Kynouria: die Hütte und das zweistöckige Haus.

Die Hütte war die älteste und einfachste Hausform in der, Menschen und Tiere gemeinsam unter einem Dach wohnten. Die Hütte war einstöckig, hatte ein Holzdach (Pulldach), einen überdachten Vorraum vor dem Eingang (überdachte Veranda), kaum Fenster, einen Kamin ohne Schornstein, und einen Boden aus Erde.

Die Trennung von Menschen und Tieren erfolgte mit dem Aufkommen des zweistöckigen Hauses, wobei die Menschen im Obergeschoss wohnten und die Tiere im Untergeschoss, neben Lagerräumen, untergebracht waren. Diese Trennung deutete auf differenzierte Bedürfnisse hin und eine höhere Lebensqualität.

Das zweistöckige Haus war länglich und hatte ein Walmdach. Das Obergeschoss bestand entweder aus einem Raum oder zwei, hatte einen Holzboden, mehrere und größere Fenster als die einfache Hütte und einen normalen Kamin mit Schornstein. Ins Obergeschoss gelangte man über die übliche Treppe, die an einer Veranda endete. Diese Veranda hatte ihr eigenes kleines Dach, das von dünnen Holzstützen getragen wurde. Jedoch charakteristisch für die Häuser in Kynouria war auch die große bogenförmige Öffnung in der Steinmauer unterhalb der Veranda (oder manchmal auch daneben, je nachdem wo die Treppe lag) die ins Untergeschoss führte.

Dennoch existierten auch noch im 18en und 19en Jahrhundert weiterhin die Hütten, allerdings nicht mehr als Hauptwohnsitz, sondern als Winterbleibe von Viehzüchtern, Hirten und Landwirten aus den Bergregionen oder als Armenquartiere.

In der Region von Kynouria begegnet man außerdem einer ganz besonderen Hausform, der des Turmhauses oder Wohnturms. Die Turmhäuser die eher selten in dieser Region waren, und eigentlich hauptsächlich in der Gegend von Mani anzutreffen sind, stammen wahrscheinlich aus dem 18. Jahrhundert, und haben ihren Ursprung in den mittelalterlichen Festungen. Sie dienten als Verteidigungsposten gegen Eindringlinge und, obwohl sie zum Schutz der Familien gebaut wurden, war deren Bau auch eine Frage des Prestiges. Je höher der Turm, desto einflussreicher die Familie, die ihn besaß.

Sie waren in der Regel hoch gebaut, mit wenigen und kleinen Öffnungen, Schießscharten, Zinnen und besonderen Rohren aus denen heißes Wasser auf die Angreifer gegossen werden konnte. Oft haben diese Häuser an den Ecken, oder auch mitten in der Steinmauer, zylindrische Erker, die herausragen. Solchen Turmhäusern kann man heute noch vor allem in Agios Petros, Platanos, Prastos und Leonidion begegnen.

BAUAUFGABE

BAUAUFGABE

Das Grundstück, auf dem das Projekt realisiert werden soll, befindet sich am Rande des Arkadischen Dorfes Lykaion.

Auf diesem Grundstück soll für eine Großfamilie (Eltern mit ihren Kindern und Kindeskindern), ein Wohnhaus errichtet werden. Vorerst soll es nur als Wochenend- und Ferienhaus dienen, was sich aber in der Zukunft ändern soll. Da die Eltern mittlerweile in Rente und somit flexibler sind, können sie sich vorstellen über mehrere Monate im Jahr dort zu leben, vor allem in den Frühlings- und Sommermonaten. Deren Kinder würden an Wochenenden, Feiertagen und vor allem in den 3- Monatigen- Schulferien im Sommer mit ihren eigenen Familien zu Besuch kommen.

Dieser Entwurf soll also ein Wohnhaus für drei Generationen sein. Dazu kommt der Wunsch der gesamten Großfamilie die traditionelle Architektur der Gegend beizubehalten und ein Haus zu bauen, das einerseits der Tradition der Arkadischen Steinhäuser entspricht aber andererseits auch den Anforderungen des modernen Lebens gerecht wird. Neue und traditionelle Elemente sollen sich vermischen und eine homogene Einheit bilden.

DAS GRUNDSTÜCK

Diese kleine Ortschaft liegt am Hang des Lykaion Berges, auf einer Höhe von 820 Metern, 10 km entfernt vom Heiligtum des Lykaischen Zeus und 20Km entfernt von Megalopolis. Obwohl die offizielle Einwohnerzahl 111 Einwohner beträgt, wohnen im Winter nur noch ganz wenige im Dorf, die sich mit Landwirtschaft oder Viehzucht beschäftigen, da die meisten in Megalopolis oder Athen überwintern. In den Sommermonaten jedoch kehren sie zurück und das Dorf lebt wieder auf.

Das Grundstück liegt ca. 5 Gehminuten vom Zentrum der Ortschaft entfernt. Die Grundstücksfläche beträgt ca. 12.000 Quadratmeter. Im NW grenzt das Areal (das unterhalb vom Strassenniveau liegt) an die Landstrasse die nach Megalopolis führt. Obwohl dies die „Hauptstrasse“ ist, die durch das Dorf führt, ist sie nicht besonders frequentiert, vor allem nicht im Winter. Die umliegende spärliche Baustruktur besteht aus vereinzelt Wohnhäusern (max. 2 Stöckig und mit Dach) und kleinen Scheunen.

Da das Grundstück in Hanglage liegt, hat man an jeder Stelle einen freien weiten Blick in die Arkadische Berglandschaft.

Im Grundstück, unmittelbar neben der Baufläche, haben die Bauherren bereits Wein der Rebsorte Moschofilero eingepflanzt um Ihren eigenen Wein herzustellen. Arkadien ist besonders bekannt für seinen Weisswein Mantinia.

Das gesamte Grundstück wird von einer Steinmauer umzäunt.

DIE PLÄNE

DIE LAGE

Man betritt das Grundstück an seiner NW Seite durch ein Tor und eine zusätzliche Tür in der Steinmauer.

Das Haus befindet sich in Hanglage und zwar senkrecht zu den Höhenlinien des Geländes, weshalb große Niveauunterschiede entstehen. Um einen einfachen Zugang zum Haus zu bekommen, wird der Bereich zwischen Tor und Haus aufgeschüttet und auf eine einheitliche Ebene gebracht die von hohen Steinmauern am Abhang gestützt wird. Somit ist sowohl die Zufahrt zum Haus gewährleistet als auch eine Gartengestaltung möglich.

Auf der rechten Seite des Vorplatzes, der am Eingang entsteht, befindet sich ein überdachter Parkplatz für Autos und Fahrräder sowie ein kleiner Raum der aus der Steinmauer herausragt und als Gartenhäuschen fungieren soll. Auf der linken Seite befindet sich von früher ein alter Dreschplatz der zu einer freien multifunktionalen Fläche umgestaltet werden soll, als Platz zum spielen, sitzen, feiern, usw.

Vor dem Haus bildet sich ein weiterer großer, freier Platz, eine Terrasse, mit einem schönen Blick ins Grüne. Eine Pergola und ein überdachter Grillplatz macht dies zum beliebtesten Platz des Areal.

DAS ERDGESCHOSS

Über einen kleinen Vorraum, der als Garderobe dient, gelangt man ebenerdig ins Erdgeschoss. Dort befinden sich die Schlafräume und die persönlichen Rückzugsmöglichkeiten.

Auf der einen Seite ist das Elternschlafzimmer mit eigenem Bad geplant, da die Eltern die meiste Zeit in diesem Haus verbringen werden.

Auf der anderen Seite befinden sich ein großes Bad und drei weitere Zimmer. Diese dienen als Schlaf- und Gästezimmer für ihre Kinder, Enkel und Freunde. Eines der Zimmer kann für die Zeit, in der die Eltern dort alleine wohnen, auch als Arbeitszimmer/Büro umfunktioniert und benutzt werden.

Außerdem befindet sich im Erdgeschoss eine kleine offene Teeküche, die einerseits als Rückzugsmöglichkeit vom oberen Wohnbereich dient, vor allem wenn die Großfamilie vollzählig ist und andererseits stellt sie eine schnelle Verbindung zwischen Küche und Terrasse her, wo im Frühling und Sommer viel gefrühstückt, gegessen, gegrillt und gefeiert wird.

Über die Innentreppe gelangt man vom Erdgeschoss nicht nur ins Obergeschoss sondern auch ins Untergeschoss.

DAS OBERGESCHOSS

Ins Obergeschoss gelangt man über die Außentreppe, die ein wichtiges Arkadisches Element der Fassade ist. Diese Treppe endet an der traditionellen kleinen Veranda, die sich vor dem Eingang befindet, das „Hajati“, das mit einem Glasdach überdacht ist, welches von Holzbalken gestützt wird.

Betritt man das Innere, befindet man sich im Wohn- und Essbereich. Dieser Bereich ist als ein großzügiger offener Raum gestaltet worden um die Kommunikation zu fördern und ein großzügiges Raumerlebnis zu erhalten. Alle Außenwände sind im Inneren aus sichtbarem Stein, was dem Innenraum eine besondere Atmosphäre gibt. Auf der linken Seite betritt man über einen Essbereich die offene Küche und auf der rechten Seite befindet sich der Wohnbereich. Die vielen und langgestreckten Fenster geben diesem sonnendurchfluteten

Bereich Bezug zum Garten, was somit entspannend und wohltuend wirkt. Vom Wohnzimmer aus gelangt man auf einen großen Balkon, der vor allem im Sommer als Erweiterung des Wohnbereiches funktionieren soll und von dem aus man eine freie Sicht in die Arkadischen Berge hat.

Außer den Haupträumen befinden sich im Obergeschoss auch ein WC und eine kleine Abstellkammer neben der Küche.

Von dieser kommunikativen Zone führt auch eine Innentreppe ins Erdgeschoss.

DAS UNTERGESCHOSS

Ins Untergeschoss gelangt man einerseits von Innen über die Treppe und andererseits von Außen über einen Eingang, der sich an der Südseite zum Garten hin befindet. Drinnen betritt man den Bereich, in dem die Nebenräume des Hauses sind: die Waschküche, das Lager, ein Arbeitsraum zum Wäsche aufhängen, Bügeln, usw.

Eine weitere Tür führt von dort zum nächsten Bereich in dem sich die Haustechnik mit Lager, der Hobbyraum, ein kleines WC und der Weinkeller befinden.

DAS TRAGWERK

Das Haus besteht aus zweischaligen 50cm breiten Steinwänden die bereits dem Gebäude eine gewisse Stabilität geben. Allerdings da Griechenland ein Land mit besonders viel Erdbeben ist, muss das Haus auch Erdbebensicher gebaut sein nach den existierenden Normen. Aus diesem Grund wird als erstes ein Stahlbeton Gerüst aus Decken, Stützen und Unterzügen gebaut, das als Haupttragwerk des Gebäudes fungieren wird. Danach werden die Wände mit Stein aufgefüllt und das Tragwerk, aus ästhetischen Gründen, überdeckt. Die Stahlbetonstützen werden alle paar Meter eingesetzt und bilden ein Raster wie folgend in der Abbildung.

DAS ENERGIEKONZEPT

Das Haus wurde in seiner Planungsphase so ausgerichtet dass die Sonnenenergie optimal genutzt werden kann.

Im Winter lassen die vielen lang gestreckten Fenster die Sonne ins Gebäude eindringen, welches somit erwärmt wird. Die 50cm dicken Steinwände isolieren und schützen das Haus vor Kälte und Wärme. Im Sommer bieten die traditionell innen gelegenen Fensterläden Schutz vor der überflüssigen Sonne.

Auch die Platzierung der Veranda im Süden bzw. Südwesten hat den Vorteil dass die Nachmittagssonne im Sommer nicht direkt ins Haus eindringen kann und somit die Erwärmung der Innenwände und des Innenraumes verhindert wird.

Für die Zentrale Heizung des Gebäudes wurde ein Biomassenkessel mit geschroteten Olivenkernen ausgewählt. Die Olivenkerne („Pyrina“ genannt) sind die Überreste der Olivenpressung zur Ölgewinnung.

Der Vorteil bei der Benutzung der Olivenkerne liegt nicht nur darin dass dieses Produkt einfach zu bekommen ist da Griechenland, und auch Arkadien, eine große Olivenöl Produktion hat, sondern vor allem darin das es ein ökologischer und billiger Brennstoff ist. Die Olivenkerne werden in Säcken gefüllt und geliefert. Sie werden in einen Behälter gefüllt und von dort automatisch über eine Förderungsschnecke in den Brenner geführt wo sich das warme Wasser für die Heizung bildet. Ein thermisch getrennter Stahlkamin nimmt die Abgase auf, die dort „gewaschen“ werden bevor sie in die Umgebung abgelassen werden.

Für die Lagerung der Olivenkerne ist ein eigener Raum im Untergeschoss vorhanden in dem die Olivenkernsäcke gelagert werden.

Für die Warmwasserbereitung und zur Heizungsunterstützung sind an einer geschützten Fläche neben dem Haus Sonnenkollektorenflächen vorgesehen. Die erzeugte Wärme erhitzt einen Warmwasserboiler der sich im Technikraum im Untergeschoss befindet. Die Sonnenstrahlen reichen um den Bedarf des Hauses an warmes Wasser zu decken. Für die wenige Tage im Winter in denen es bewölkt oder neblig ist, wird warmes Wasser von der Heizung in den Boiler eingespeist.

3D ABBILDUNGEN

QUELENNACHWEISE

LITERATURNACHWEISE

Frederik A. Cooper, *Houses of the Morea*, Melissa Publishing House, 2002

Dimitris Filipidis, *Elliniki paradosiaki arhitektoniki*, Melissa Publishing House, 1990

Pedro Olalla, *Eudaimon Arkadia*, Road Publishing, 2005

Vassilis Kardasis, *Arcadia Native Land*, Ephesus Publishing, 2004

Explorer AEEE, *Arkadia*, Explorer Publishing, 2007

Günter Weiß, *Peloponnes*, DuMont Buchverlag, Köln 1997

Panos- Nikolis Tzelepis, *Laiki elliniki arhitektoniki*, Ekdoseis Galerie, Athen 1971

E. Karpodini-Dimitriadi, *Der Peloponnes*, Ekdotike Athenon S.A., Athen, 1990

INTERNETQUELLEN

<http://www.arcadia.gr>

www.inarcadia.gr

www.arcadia.ceid.upatras.gr

www.winducillstravel.com

[www. el.wikipedia.org](http://www.el.wikipedia.org)
<http://de.wikipedia.org/wiki/Arkadien>
www.diocles.civil.duth.gr
www.levidionline.com
www.arcadientraum.blogspot.com
www.griechische-kultur.eu
<http://de.wikipedia.org/wiki/Stemnitsa>
www.stephanion.gr/spitia.htm
<http://www.e-city.gr/arkadia>
<http://www.inforef.be/expeda/eureau/grece/leonin>
<http://www.buscainmobiliarias.com/gr/mapas/arcadia.gif>
www.web-greece.gr/.../maps/map_arkadia_sm.gif
www.meisterwerke-online.de/nicolas-poussin/kynouria: <http://www.gtp.gr/MGfiles/maps/map21.gif>
etc.usf.edu/clipart/1400/1462/hera_2_md.gif
etc.usf.edu/clipart/1400/1447/zeus_1_lg.gif
etc.usf.edu/clipart/1400/1469/pan_1_lg.gif
www.boerse.bz/.../2946-pan-floten-musik.htm
www.lykaia.gr/images/img/lykosoura.jpg
http://www.allposters.co.uk/-sp/Pan-and-Syrinx-Posters_i1520358_.htm
arcadia.ceid.upatras.gr
arcadia.ceid.upatras.gr
arcadia.ceid.upatras.gr
<http://www.et-in-arcadia-ego.com/html/Arcadia0C.php>
<http://randomknowledge.wordpress.com/2009/05/26/et-in-arcadia-ego/en.academic.ru/dic.nsf/enwiki/181962>
http://www.greece.strabon.org/cecd/pm_delphes/medias/images/Sites-monuments/Orchomenos/theatre/orxomenos-theatre-005.jpg
<http://nikosth.blog.com/2008/11/>
www.photostocksource.com/enlarge-100528022
www.greecephotos.gr/
<http://www.msfree.gr/newphotos/pica08.jpg>

BILDERNACHWEISE

Abb. 1 <http://www.buscainmobiliarias.com/gr/mapas/arcadia.gif>

Abb. 2 www.web-greece.gr/.../maps/map_arkadia_sm.gif

Abb. 3 etc.usf.edu/clipart/1400/1447/zeus_1_lg.gif

Abb. 4 etc.usf.edu/clipart/1400/1462/hera_2_md.gif

Abb. 5 etc.usf.edu/clipart/1400/1469/pan_1_lg.gif

Abb. 6 www.lykaia.gr/images/img/lykosoura.jpg

Abb. 7 http://www.allposters.co.uk/-sp/Pan-and-Syrinx-Posters_i1520358_.htm
Abb. 8 etc.usf.edu/clipart/1400
Abb. 9 arcadia.ceid.upatras.gr
Abb. 10 arcadia.ceid.upatras.gr
Abb. 11 arcadia.ceid.upatras.gr
Abb. 12 www.meisterwerke-online.de/nicolas-poussin/
Abb. 13 <http://www.et-in-arcadia-ego.com/html/Arcadia0C.php>
Abb. 14 <http://randomknowledge.wordpress.com/2009/05/26/et-in-arcadia-ego/en.academic.ru/dic.nsf/enwiki/181962>
Abb. 15 http://www.greece.strabon.org/cecd/pm_delphes/medias/images/Sites-monuments/Orchomenos/theatre/orxomenos-theatre-005.jpg
Abb. 16 <http://nikosth.blog.com/2008/11/>
Abb. 20, 21, 22 www.greecephotos.gr/
Abb. 23 <http://www.msfree.gr/newphotos>
Abb. 87 kynouria: <http://www.gtp.gr/MGfiles/maps/map21.gif>

Die Abbildungen 29-31, 33, 34, 36-42, 50-83, 86 und 88-96 stammen aus dem Buch:
Dimitris Filipidis, *Elliniki paradosiaki architektoniki*, Melissa Publishing House, 1990.
Alle weiteren Bilder sind eigene.